

**Rezension: Gerd Spittler, Michael Bourdillon (Hrsg.)  
(2012): African Children at Work. Working and  
Learning in Growing Up for Life**

Englert, Birgit

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

**Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:**

Verlag Barbara Budrich

**Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:**

Englert, B. (2013). Rezension: Gerd Spittler, Michael Bourdillon (Hrsg.) (2012): African Children at Work. Working and Learning in Growing Up for Life. [Rezension des Buches *African children at work: working and learning in growing up for life*, hrsg. von G. Spittler, & M. Bourdillon]. *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung / Discourse. Journal of Childhood and Adolescence Research*, 8(3), 364-365. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-392502>

**Nutzungsbedingungen:**

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

**Terms of use:**

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

## Rezensionen

Gerd Spittler, Michael Bourdillon (Hrsg.) (2012):  
African Children at Work. Working and Learning  
in Growing Up for Life

Rezension von *Birgit Englert*



Birgit Englert

Der Band „African Children at Work“ untersucht die Zusammenhänge zwischen Arbeit und Lernen im Leben von Kindern in Afrika. Im Mittelpunkt steht die Arbeit von Kindern in der Familienökonomie, ein Bereich, der sich grundsätzlich von der zumeist mit dem Begriff Kinderarbeit assoziierten bezahlten produktiven Arbeit, etwa in Minen, auf Farmen oder in Fabriken, unterscheidet. So ist es den Herausgebern und Autor/-innen ein Anliegen, dem dominanten Diskurs in den Medien, aber auch in zahlreichen NGOs, in dem fast ausschließlich die negativen Aspekte von Kinderarbeit thematisiert werden, etwas entgegenzusetzen – freilich ohne die Existenz der ausbeuterischen Formen von Kinderarbeit zu negieren. Eine differenzierte Auseinandersetzung mit der gesamten Bandbreite des Themas ist bislang jedoch rar. Dieses Buch leistet einen Beitrag zur Ausweitung der Debatte durch ethnographische Studien, die die Sichtweisen und Erfahrungen der Kinder selbst in den Mittelpunkt stellen.

Der Band ist aus den Präsentationen eines Workshops hervorgegangen, der Anfang 2011 von dem Internationalen Forschungszentrum „Work and Human Life Cycle in Global History“ unter der Leitung von Afrikahistoriker *Andreas Eckert* veranstaltet wurde. Neben Einleitung und einem Schlusskapitel, enthält er elf Kapitel, die sich dem Thema arbeitende Kinder in unterschiedlichen Kontexten und unterschiedlichen afrikanischen Ländern widmen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf Westafrika, dem acht der Fallstudien gewidmet sind. Ergänzt werden sie durch je eine Fallstudie zu Sudan und Südafrika sowie zum *African Movement of Working Children and Youth* (AMWCY), das sich von Westafrika ausgehend in über 20 afrikanischen Staaten etabliert hat. Die Mehrzahl der Autor/-innen kommt aus dem Bereich der Kultur- und Sozialanthropologie, weitere haben in der Soziologie, Geographie und Geschichte ihren Hintergrund.

Die ersten Fallstudien sind dem Thema arbeitende Kinder in einem dörflichen Kontext gewidmet, in dem durch die Beteiligung von Kindern an den Arbeitsprozessen auch deren Ausbildung in ebendiesen geleistet wird. Auf Basis ihrer sich oft über viele Jahre erstreckenden Forschungsarbeit vor Ort, betonen die Autor/-innen, dass die Kinder, die in

Gerd Spittler, Michael Bourdillon (Hrsg.) (2012): African Children at Work. Working and Learning in Growing Up for Life. Münster: LIT, 360 Seiten, ISBN: 978-3-643-90205-4.

den Feldern mithelfen (*Spittler, Polak*) oder etwa bei Töpferarbeiten (*Köhler*) eingebunden werden, Stolz und Selbstbewusstsein aus ihrer arbeitenden Tätigkeit beziehen.

Weitere Kapitel beschäftigen sich mit den Verknüpfungen von globalen und lokalen Diskursen, etwa in Bezug auf das Thema Migration von Kindern und Jugendlichen in Mali. Wie *Dougnon* zeigt, zielen die Diskurse und von NGOs gesetzten Aktionen gegen Kinderarbeit gleichzeitig auch darauf ab, Migration zu unterbinden – eine Praxis, die in der untersuchten Region jedoch auf eine lange historische Kontinuität verweisen kann. Für die Jugendlichen, die aus den Dörfern ihrer Kindheit wegziehen, bedeutet sie Teil ihres Prozesses hin zum Erwachsenwerden.

Ein weiteres Thema, an dem sich die Diskrepanz zwischen der Logik externer Akteure wie NGOs aber auch dem Staat und den Menschen in den Dörfern zeigt, ist das Thema Schulbesuch. *Alber* argumentiert in ihrer Fallstudie zum nördlichen Benin, dass weitere Kampagnen für eine höhere Einschulungsrate ohne Erfolg bleiben werden, solange Eltern einzelne ihrer Kinder von der Schule fernhalten, um sicherzustellen, dass sie im Dorf bleiben und sich um ihre Eltern kümmern, wenn diese im Alter Unterstützung brauchen. Aber auch die Kinder selbst finden oft wenig Gefallen an Schulen, in denen Unterrichtspraktiken überwiegend von Autorität geprägt sind.

Der Band greift zweifelsohne ein aktuelles Thema auf, wenngleich einzelne der Beiträge den Eindruck erwecken, nicht ganz auf dem Stand zu sein. Zwar wird in allen Beiträgen die gegenwärtig relevante Literatur rezipiert, teilweise aber liegen die Feldforschungen, auf denen die Fallstudien basieren, schon lange zurück – mitunter bis zu 15 Jahre. Nicht zuletzt deshalb hätte man sich in einigen Kapiteln nähere Angaben zur Feldforschung gewünscht. Das Ziel, eine Art Gegendiskurs zu dem, der Kinderarbeit per se als Gefahr für die Entwicklung des Kindes ansieht, zu setzen, gelingt dennoch und wie *Bourdillon* im Schlusskapitel feststellt: „The studies in this volume show that the conflict is not simply one of ‚advanced‘ or ‚modern‘ ideas as opposed to ideas that be conceived of as ‚backward‘ or ‚primitive‘. There is considerable empirical evidence supporting ideas held by parents in Africa, and throughout the world, that industriousness, including various kinds of work, has important positive functions in the way children grow up.” (S. 344)

Die Beiträge sind durchgehend gut geschrieben und bieten aufgrund der Fülle des enthaltenen ethnographischen Materials eine weitgehend anregende Lektüre. Der Band eignet sich somit nicht nur für Wissenschaftler/-innen, die sich für Kindheit in Afrika interessieren, als auch für Praktiker/-innen, die sich für Kinderrechte engagieren. Die nuancierten, differenzierten Analysen, die dieser Band vereint, regen dazu an, herkömmliche Annahmen über Kinderarbeit zu hinterfragen und das Bewusstsein für die unterschiedlichen lokalen Kontexte zu schärfen. Wie *Bourdillon* zu Recht schreibt, ist der Kontakt zwischen Wissenschaftler/-innen und Praktiker/-innen oft sehr beschränkt, da beide Kreise je eigene Konferenzen besuchen und Publikationen wechselseitig kaum wahrnehmen. Dem ansprechend gestalteten Band ist zu wünschen, dass er dazu beiträgt, diese Grenzen etwas aufzubrechen.